

05.
Nr. 61.
Nr. 54.
75.
23.
1.2.3.4.5.
6.7.8.9.10.
11.12.13.14.15.
16.17.18.19.20.
21.22.23.24.25.
26.27.28.29.30.
31.32.33.34.35.
36.37.38.39.40.
41.42.43.44.45.
46.47.48.49.50.
51.52.53.54.55.
56.57.58.59.60.
61.62.63.64.65.
66.67.68.69.70.
71.72.73.74.75.
76.77.78.79.80.
81.82.83.84.85.
86.87.88.89.90.
91.92.93.94.95.
96.97.98.99.100.
101.102.103.104.105.
106.107.108.109.110.
111.112.113.114.115.
116.117.118.119.120.
121.122.123.124.125.
126.127.128.129.130.
131.132.133.134.135.
136.137.138.139.140.
141.142.143.144.145.
146.147.148.149.150.
151.152.153.154.155.
156.157.158.159.160.
161.162.163.164.165.
166.167.168.169.170.
171.172.173.174.175.
176.177.178.179.180.
181.182.183.184.185.
186.187.188.189.190.
191.192.193.194.195.
196.197.198.199.200.
201.202.203.204.205.
206.207.208.209.210.
211.212.213.214.215.
216.217.218.219.220.
221.222.223.224.225.
226.227.228.229.230.
231.232.233.234.235.
236.237.238.239.240.
241.242.243.244.245.
246.247.248.249.250.
251.252.253.254.255.
256.257.258.259.260.
261.262.263.264.265.
266.267.268.269.270.
271.272.273.274.275.
276.277.278.279.280.
281.282.283.284.285.
286.287.288.289.290.
291.292.293.294.295.
296.297.298.299.300.
301.302.303.304.305.
306.307.308.309.310.
311.312.313.314.315.
316.317.318.319.320.
321.322.323.324.325.
326.327.328.329.330.
331.332.333.334.335.
336.337.338.339.340.
341.342.343.344.345.
346.347.348.349.350.
351.352.353.354.355.
356.357.358.359.360.
361.362.363.364.365.
366.367.368.369.370.
371.372.373.374.375.
376.377.378.379.380.
381.382.383.384.385.
386.387.388.389.390.
391.392.393.394.395.
396.397.398.399.400.
401.402.403.404.405.
406.407.408.409.410.
411.412.413.414.415.
416.417.418.419.420.
421.422.423.424.425.
426.427.428.429.430.
431.432.433.434.435.
436.437.438.439.440.
441.442.443.444.445.
446.447.448.449.450.
451.452.453.454.455.
456.457.458.459.460.
461.462.463.464.465.
466.467.468.469.470.
471.472.473.474.475.
476.477.478.479.480.
481.482.483.484.485.
486.487.488.489.490.
491.492.493.494.495.
496.497.498.499.500.
501.502.503.504.505.
506.507.508.509.510.
511.512.513.514.515.
516.517.518.519.520.
521.522.523.524.525.
526.527.528.529.530.
531.532.533.534.535.
536.537.538.539.540.
541.542.543.544.545.
546.547.548.549.550.
551.552.553.554.555.
556.557.558.559.560.
561.562.563.564.565.
566.567.568.569.570.
571.572.573.574.575.
576.577.578.579.580.
581.582.583.584.585.
586.587.588.589.590.
591.592.593.594.595.
596.597.598.599.600.
601.602.603.604.605.
606.607.608.609.610.
611.612.613.614.615.
616.617.618.619.620.
621.622.623.624.625.
626.627.628.629.630.
631.632.633.634.635.
636.637.638.639.640.
641.642.643.644.645.
646.647.648.649.650.
651.652.653.654.655.
656.657.658.659.660.
661.662.663.664.665.
666.667.668.669.670.
671.672.673.674.675.
676.677.678.679.680.
681.682.683.684.685.
686.687.688.689.690.
691.692.693.694.695.
696.697.698.699.700.
701.702.703.704.705.
706.707.708.709.710.
711.712.713.714.715.
716.717.718.719.720.
721.722.723.724.725.
726.727.728.729.730.
731.732.733.734.735.
736.737.738.739.740.
741.742.743.744.745.
746.747.748.749.750.
751.752.753.754.755.
756.757.758.759.760.
761.762.763.764.765.
766.767.768.769.770.
771.772.773.774.775.
776.777.778.779.780.
781.782.783.784.785.
786.787.788.789.790.
791.792.793.794.795.
796.797.798.799.800.
801.802.803.804.805.
806.807.808.809.810.
811.812.813.814.815.
816.817.818.819.820.
821.822.823.824.825.
826.827.828.829.830.
831.832.833.834.835.
836.837.838.839.840.
841.842.843.844.845.
846.847.848.849.850.
851.852.853.854.855.
856.857.858.859.860.
861.862.863.864.865.
866.867.868.869.870.
871.872.873.874.875.
876.877.878.879.880.
881.882.883.884.885.
886.887.888.889.890.
891.892.893.894.895.
896.897.898.899.900.
901.902.903.904.905.
906.907.908.909.910.
911.912.913.914.915.
916.917.918.919.920.
921.922.923.924.925.
926.927.928.929.930.
931.932.933.934.935.
936.937.938.939.940.
941.942.943.944.945.
946.947.948.949.950.
951.952.953.954.955.
956.957.958.959.960.
961.962.963.964.965.
966.967.968.969.970.
971.972.973.974.975.
976.977.978.979.980.
981.982.983.984.985.
986.987.988.989.990.
991.992.993.994.995.
996.997.998.999.1000.

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt über dem Postamt
besonders abgedruckt: vierteljährlich A 3.—, bei
vierteljährlicher Abnahme ins Haus
A 3.75. Durch die Post bezogen für Deutsch-
land u. Österreich vierteljährlich A 4.50, für
die übrigen Länder laut Preisverzeichnis.

Diese Nummer kostet
auf allen Bahnstellen und
bei den Zeitungs-Verkäufern
10 Pf.

Redaktion und Expedition:
153 Hauptstraße 222
Leipzig
Haupt-Druckerei:
Hauptstraße 24
Leipzig
Verlag:
Hauptstraße 10
Leipzig

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6spaltige Petitzeile 25 J.
Familien-
und Stellen-Anzeigen 20 J.
Finanzielle Anzeigen, Reichsanzeigen unter
Leit oder an besonderer Stelle nach Tarif.
Die 4spaltige Kleinzeile 75 J.

Kundenschein für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: donnerstags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-
Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition
ist wochentags ununterbrochen geöffnet von
10 bis 8 Uhr abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von **G. Volk** in Leipzig
Qu. Nr. 2, R. & Z. Ritzschardt.

Nr. 83.

Mittwoch den 15. Februar 1905.

99. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Justizrat Dr. Körner erklärt, er habe keine Unterstützung von den italienischen Regierungsbehörden verlangt. In der Auseinandersetzung mit der Gräfin Montignone sollten nur gesetzliche Mittel erlaubt und jedes gewalttätige Mittel ausgeschlossen sein. Zum Vertreter des sächsischen Hofes bei den italienischen Gerichten wurde Rechtsanwalt Mattaroli ernannt. (S. Deutsches Reich.)

* Die Abfahrt der Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist endgültig auf den 23. d. M. festgelegt worden. Das Schiff kehrt Anfang Mai zurück.

* Der gotthelfische Landtag hat das Gesetz über die Domänenverteilung genehmigt. Minister v. Gentig scheidet heute aus seinem Amte. (S. Deutsches Reich.)

* Der deutsche Kaiser hat dem König von Italien zum Projekt eines internationalen Landwirtschaftsinstituts telegraphische Glückwünsche gesandt. (S. Ausland.)

* Die Moskauer Universität ist gestern wieder eröffnet worden. (S. Die Kritik in Russland.)

* Nach Generalstabberichten Sacharow's sind die Japaner bei Konchinpu und an einer Position im Zentrum zurückschlagen worden. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Der Präsident Roosevelt hat beim Festmahl zu Ehren Vincenz's eine Schlußrede für die Regier gehalten. (S. Ausland.)

Liberale Möglichkeiten.

Der Parteitag der freisinnigen Vereinigung sollte einen schließlichen Willen zum Ausdruck bringen; aber die Bedingungen hatte ganz recht, wenn er seinem Freunde Weisungen erklärte, er liebe die Expirationen nicht, denn in der Tat führen sie nur selten zu einem realistischen Ergebnis. „On peut vaincre les hommes, les coalitions jamais“ hat ein geistreicher Franzose gesagt, und die Herren, die jetzt über die Stellung der Partei zu den Handelsverträgen eifrig beraten haben, werden sich besinnen müssen, daß weder die Liberalen, noch die Nationalsozialisten überzeugt worden sind. Die beiden Gruppen stehen einander nach wie vor im wesentlichen innerlich fremd gegenüber. Es sind Sympathien da, gewiß. Wer könnte aus einer Persönlichkeitsfrage wie Raumann's seine Sympathien verbergen? Aber die Kongruenz der Überzeugung fehlt. Die Nationalsozialisten nehmen die Handelsverträge gegenüber einem radikalen, aber völlig unfruchtbar und gefährlichen Standpunkt ein. Sie wollen die Handelsverträge rundweg ablehnen. Das soll nicht etwa lediglich eine Demonstration sein, die sie deshalb anempfehlen, weil ja die Handelsverträge doch eine Majorität finden würden, nein, sie leben dem merklich naiven Glauben, die Reichsregierung werde bei einer Ablehnung der neuen Verträge die alten Verträge fortbestehen lassen. Es ist unangebracht, daß Männer, die seit Jahren im Betriebe der praktischen Politik stehen, die politische Situation in diesem Grade verfehlen können. Ganz selbstverständlich würde der Kaiser nicht diese Alternative wählen, sondern er würde den neuen Zolltarif in Kraft setzen und die Konsequenzen brauchen wir nicht anzunehmen, sie würden durch das Wort vom „Kriege aller gegen alle“ charakterisiert sein, und auf den Kosmos der vertragswidrigen Regelung würde das Chaos wirken Durcheinanderbringens folgen. Dem Kaiser würde aber diese Haltung der freisinnigen nicht über ein Spiel passen. Er könnte dem Kaiser, der auf einer prinzipiellen Fortsetzung der Caprivischen Handelspolitik besteht, mit Aufschreien sagen: Inwiefern ist alles gefehlt, aber der Unverstand und die Intransigenz der Liberalen zwingt und lässt Vorgehen auf, und die Folge würde eine Konsolidierung derjenigen Politik sein, die man als „Hölligkeit“ als „Konservation“ bezeichnet. Dies wäre der Verlauf der Dinge, und jeder ohne die geringste Prophezeiung mit Sicherheit voraussetzen kann. Daß die Herren Barth und Raumann trotzdem zur Ablehnung raten, zeigt nur, daß man ein talentvoller Publizist und ein fortwährender Redner sein kann, ohne dabei über die Sache sicheren politischen Urteils zu verfügen.

Die Debatten über dieses Thema erhalten dadurch ein besonderes Relief, daß immer wieder die Frage durchschlägt wie die Sozialdemokratie die Haltung der freisinnigen Vereinigung beurteilen werde. Bekanntlich liegt hier der Reim alles Zwiespalt. Einzelne Redner, darunter auch Justizrat Haber aus Leipzig, wollten die Stellungnahme zur Sozialdemokratie als eine rein taktische Frage von Fall zu Fall behandelt wissen. Wie bevauern es, daß diese Anschauung nicht mit Energie und Klarheit zurückgewiesen, daß nicht die Grenzlinie gegen die Sozialdemokratie mit Schärfe gezogen worden ist. Wir halten an der Ansicht fest, daß der Liberalismus, und sei er noch so radikal, von der Sozialdemokratie nichts zu erwarten hat, daß er durch seine ganze Staatseinstellung und Lebensanschauung von

seiner durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt ist und daß es seiner geradezu unwirksam ist, die unzählige Male wiederholten Liebeswerbungen trotz aller Abweisungen noch fortzusetzen. Wir hoffen darauf, daß sich zwischen den Nationalliberalen und den Freisinnigen eine immer enger Annäherung vollziehen wird. Wir glauben, daß auch die Volkspartei in den Fragen der Beherrschung über kurz oder lang den lediglich negierenden Standpunkt verlassen wird und halten es dann nicht für unmöglich, daß ein Bloß der Liberalen dem jetzt überwiegender Einfluß der rechtsstehenden Parteien ein Gegengewicht zu bieten vermag. Diese Annäherung ist aber nur dann möglich, wenn die Freisinnigen auf einen Blüt mit der großen Sozialdemokratie endlich verzichten und aus diesem Grunde müssen wir die Politik Raumann's immer wieder bekämpfen. Herr Raumann ist und bleibt ein „Mittelschicht“, als Persönlichkeit eine höchst erfreuliche, durch die künstlerische Natur seines Wesens annahmende Erscheinung; als Politiker wirkt er nur schädlich, weil er Möglichkeiten verkennt und Unvollständigkeiten nachjagt. Das Ideal ist der Feind der Wirklichkeit und Herr Raumann ist immer auf der Seite des Ideals. Charakteristisch dafür ist seine vollständige Verkennung des Kaisers. Herr Raumann hat sich in freischwebender Phantasie einen Arbeiterkaiser paradielisch und hofft noch immer auf diese Entzweiung des Monarchen. Er sieht nicht, daß die Entzweiung des Kaisers längst abgeschlossen ist, daß neue Phasen nicht mehr zu erwarten sind, und daß der Kaiser wahrscheinlich immer mehr nach rechts, als nach links graduiert wird.

In der Debatte liefen natürlich manche Uebertreibungen unter. Die Handelsverträge wurden ein „lebensnotwendiges“ genannt. Selbstverständlich ist eine derartige Bezeichnung unrichtig und schreit weit über das Ziel hinaus. Treffend würde es sein, zu sagen, daß die Handelsverträge mit ausweichenden Worten ein Ziel verfolgt haben, das man an sich für erstrebenswert halten kann, daß man aber allmählich, um dieses Ziel zu erreichen, alle anderen Rücksichten hintangeworfen hat und daß so die deutsche Industrie in einer Weise benachteiligt worden ist, die schlimme Folgen besitzlich ist. Ob es der Industrie gelingen wird, die schädlichen Wirkungen der Regierung herabzumindern, (selbst der Nationalwohlstand nicht erheblich leidet, das kann heute auch der beste Kenner dieser ungeliebten Materie nicht voraussetzen. Zunächst liegen noch lange nicht genug sachdienliche Kräfte vor, um aus ihnen ein abschließendes Urteil fällen zu können. Eins aber ist sicher, daß die Industrie, wenn sie zwischen den neuen Verträgen und dem neuen Zolltarif zu wählen hätte, nach dem Sage dem kleineren Übel die Verträge wählen würde. Unserer Ansicht nach kann kein Abgeordneter, der sein Wort ernst nimmt, die Gefahr einer handelspolitischen Kampagne heraufbeschwören wollen und so nehmen wir aus den Verhandlungen des Parteitages wieder den Eindruck mit, daß der Beitritt der Nationalsozialisten zur freisinnigen Vereinigung diese nur numerisch, nicht aber innerlich gestärkt hat und daß die Nationalsozialisten hier lediglich ein „Ferment der Desorganisation“ bilden. Sie haben nun einmal das Bedürfnis, sich von den Sozialdemokraten applaudieren zu lassen, und von diesem Reiz nach Webel und Genossen müssen sich die Freisinnigen erst vollständig freimachen, ehe die Annäherung zwischen ihnen und den Nationalliberalen, die wir für wünschenswert und notwendig halten, sich vollziehen kann.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Erzthas Rückkehr bevorstehend!
General von Trotha wird nach der „Nat.-Ztg.“ voraussichtlich in nicht mehr ferner Zeit, wenn im Zentrum und im Süden des Schutzgebiet im wesentlichen die Ordnung wiederhergestellt ist, die Rückreise in die Heimat antreten. Der über kurz oder lang unvermeidliche Doamba-Feldzug bedarf ganz anders partier Vorbereitungen, als die Expeditionen in dem Klima des südlichen Teiles der Kolonie, insbesondere auch weiterer, umfassender Vorbereitungen auf dem Gebiete der Verkehrsmittel. An die Unternehmungen Trotha's im Süden kann er sich aus diesen Gründen absehen nicht unmittelbar anschließen, so daß der Höchstkommandierende nach Wiedererlangung der Perros und Witbooi den nächsten Zeitpunkt zurückschlagen und in der Heimat an den Vorbereitungen für die zöcherliche Expedition mitwirken kann.

Heimförderung von Leichen.

Nach einem neuerlichen Erlaß des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die früher bereits angeordnete Frachtfreiheit für Leichen von in Südwestafrika verstorbenen Angehörigen der Schutztruppen auch dann zu bewilligen, wenn das Deutschland zurückgeführte Angehörige der Schutztruppen vor ihrem Auscheiden aus der Truppe in heimischen Lazaretten verstorben sind und von der Familie die Ueberführung der Verstorbenen nach ihrem Heimatort beantragt wird. Zur Erlangung der Befreiung ist von den Abieckern eine Bescheinigung beizubringen, in der von den Lazaretten bestätigt ist, daß der Verstorbenen zurzeit seines Ablebens noch der Schutztruppe angehört hat.

Die Krisis in Russland.

Ein liberalistischer Bericht über die Lage.
Die „Frei. Ztg.“ läßt sich von ihrem Petersburger Korrespondenten authentisch melden: Die Erkenntnis, daß die heutige Situation nur die Frucht des Krieges sei, beginnt an den höchsten Stellen durchzudringen. Männer, die stets den Krieg verurteilten und deshalb freiwillig die Seite stehen, bereiten sich vor, den verfahrenen Karren weiter zu bringen. Die Lage wird übrigens von diesen nicht als trostlos angesehen, da, was alle Einsichtigen wollen, die Mitbeteiligung der Bürger an der Regierung nur von wenigen Millionen gefordert wird, während 120 Millionen gleichmäßig sind. Die Bauern wünschen nur Landverteilung, die Streikenden nur Aufbesserung ihrer Lage. Die Frage einer Verfassung ist bei beiden Kategorien Nebensache. Man versteht die jetzige Lage nur mit einem Influenzaanfall, der bald vergehen sein würde. Rußland sei so stark, daß es den Unfall bald überwinden werde. Theoretisch am besten wäre jetzt eine Art Diktatur. Es dürfte sich jedoch niemand erlauben, der bei dem Charakter des russischen Volkes dieses Amt annähme, welches die Nation als neben dem Jaren bestehend nicht verstehen dürfte. Zudem würde das zu großen Haß in der großen Masse entfesseln. Die Konstitution wäre statt des wahren Schreckens den roten Zeitgen, und dessen Folgen wären unendlich schlimm. Die Reformen des Ministerkomitees, sollen bisherige Arbeiten nicht überschätzt werden dürfen, müssen viel weiter getrieben werden, sonst liege die Gefahr vor, daß ein gewisser Teil der leitenden Kreise die kleinen Kräfte übertriebe, sich beruhige und auf halbem Wege stehen bliebe. Diese Gefahr könne nur durch eine ernste Kritik der Arbeiten des Ministerkomitees paralytisch werden.

Die Universität Moskau

ist gestern wieder eröffnet worden; den Studenten ist gestattet worden, Beratungen darüber abzuhalten, inwiefern sie geneigt sind, ihre Beschäftigungen wieder aufzunehmen. Die Vorlesungen sollen nach dem 20. Februar beginnen.

Die Bewegung in russisch-Polen.

Wie man der polnisch-tendenziösen „Gaz. Nar.“ aus Warschau berichtet, gestaltet sich dort die Lage sehr ernst, ja insofern des bestalen Vorgehens der Behörden und der Willkür der Gendarmen, welche rücksichtslos unschuldige Frauen und Kinder niederzuschlagen, die Bevölkerung in ihrer Erbitterung mit der Arbeiterbewegung zu sympathisieren beginnt und nicht einmal dem in russisch-Polen um sich greifenden Schillerstreik entgegensteht. In Warschau würden jetzt verheerend, mittels denen die Bevölkerung ausgelindert werde, sich für einige Tage mit Lebensmitteln zu versehen. Die Petersburger „Gaz. Nar.“ berichtet, deren Kampfbildern in Warschau während der Revolution zerstört worden ist, habe gegen die Regierung einen „Schadenersatz“ Prozess angestrengt und fordere 75 000 Rubel, indem sie sich erhebt, durch den Schaden den Beweis zu erbringen, daß die Fälschung ihres Namens mit Wissen, ja sogar unter Mitwirkung der Polizei und des Militärs erfolgt ist. Nicht nur die Schüler der Gymnasien, sondern auch die der höchsten Volksschulen haben den Schulstreik eingestellt. Die Hölzlinge des ersten, ausschließlich von russischen Schülern frequentierten Gymnasiums in Warschau erklärten, daß sie nur im Falle der Gewährleistung einer Konstitution den Schulstreik wieder aufnehmen werden. Dieses Gymnasium wurde gleichfalls geschlossen. Sollte sich die Aufhebung von nahe bevorstehenden Mobilisierungen in Warschau und Lodz als wahr erweisen, würden, wie man befürchtet, die russischen benachteiligten Dancowitzer annehmen. — Die Fleischhauerzunft sind ebenfalls in den Aufstand getreten. Es wird ferner der Ausbruch eines Beamtenstreiks angekündigt. Die meisten Schaulustler werden wieder mit Latzen verschlagen.

Der russisch-japanische Krieg.

Wladivostok im Belagerungszustand.
Aus Petersburg wird dem „N. C.“ telegraphiert: Der interimistische Kommandant von Wladivostok teilt in einem Tagesbefehl mit, daß die Besatzung sich im Belagerungszustand befinde.

Ein Telegramm des Generals Sacharow

an den russischen Generalstab besagt: Gestern früh wurde eine Abteilung unserer Jäger bei Konchinpu, südwestlich von Baisanpote von drei japanischen Kompanien angegriffen. Diese wurden nach erbittertem Kampf zurückgeschlagen und ließen eine große Anzahl Ester sowie Waffen und Munition auf dem Schlachtfeld zurück. Auf russischer Seite wurde ein Offizier leicht verwundet. Am 11. Februar machten die Japaner im Zentrum einen Angriff auf einen von russischen Jägern besetzten Wald, wurden aber zurückgeschlagen.

Zwischen dem Schabo und Charbin.

Aus Tokio meldet das Bureau Reuter: Berichte aus Piaujiang gehen an, daß die ganze Streitmacht zwischen dem Schabo und Charbin 450 000 Mann beträgt, wovon 250 000 Mann in der Gegendlinie stehen. Die russischen Verluste bei Giesoutai werden jetzt auf 25 000 geschätzt.

Togo.

Nach einem Telegramm aus Tokio hat Admiral Togo am Montag Nacht verlassen; man vermutet, daß er nach Sibirien fährt.

Deutsches Reich.

Verbits, 14. Februar.
* Zur Angelegenheit der Gräfin Montignone erhalten wir aus Florenz, 14. Februar, folgendes Privattelegramm: Justizrat Dr. Körner hat erklärt, daß er auch in Rom

getreten sei, um den deutschen Botschafter und die Rechtsanwältin der Botschaft wegen der zur Ausführung seines Auftrags geeigneten gesetzlichen Mittel zu Rate zu ziehen, daß er aber keine Unterstützung von den italienischen Regierungsbehörden verlangt habe. Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Florenz hat Justizrat Dr. Körner Rechtsanwalt Mattaroli zum Vertreter des sächsischen Hofes bei dem italienischen Gerichtshof ernannt und diesen am 13. d. Mts. durch einen Retar über die auf die Gräfin Montignone sich beziehende Angelegenheit in Gegenwart der Gräfin und ihrer Vertreter eine Erklärung aufnehmen lassen. Körner erklärt weiter, jede Verhandlung mit der Gräfin sei unnötig, wenn sie ihre Verpflichtungen erfüllt, weil sie die Erklärung, daß jedes gewalttätige Mittel ausgeschlossen und nur gesetzliche Mittel erlaubt seien, anerkannt und angenommen habe. Körner demotiert jede andere tendenziöse Zeitungsnachricht.

Ganz ähnlich lautet eine Information, die der „D. L.“ aus Florenz erhält. Demnach hat Justizrat Dr. Körner erklärt: Ich bin enttäuscht über die Wagnisse und entstellten Berichte in der italienischen Presse. Ich habe eine gewalttätige Anweisung des Königs geplant und erzwungen, schon deshalb nicht, weil das Anrecht des Königs von der Gräfin vollumfänglich bestätigt wird. Hierbei kommen diplomatische Schritte gar nicht in Betracht. Zu dem tollsten Phantasieschreiben hat aber meine Reise nach Rom Anlass gegeben, die nur den Zweck hatte, den Rat der vorigen deutschen Botschaft zu hören. Graf Montignone sagte mir, daß der König von Sachsen sein Recht nur durch rücherrliche Verhängung eines italienischen Gerichts erlangen kann. Justizrat Dr. Körner trat ferner der Ansicht scharf entgegen, als ob der Dresdener Hof bemüht gewesen wäre, den Stempel in die Öffentlichkeit zu lancieren; es sei dies vielmehr von anderer Seite geschehen, um mit sentimentalen Berichten Stimmung für die Gräfin zu machen.

Ein Telegramm des „D. L.“ aus Florenz von gestern mittag 12 Uhr 20 Min. meldet: Gräfin Montignone erklärte sich soden zur Auslieferung ihres Kindes an den König von Sachsen bereit.

Berlin, 14. Februar.

* **Präsident Roosevelt und Botschafter Sped von Sternburg bei dem New Yorker Presse-Gesamten.** Beim Jahresdinner des New Yorker Presseklubs brachte der deutsche Botschafter Freiherr Sped v. Sternburg einem Triumpfzug aus. Er wies auf die Politik des deutschen Kaisers hin, die auf den Felsen des Friedens gegründet sei, und ermahnte die Leiter der öffentlichen Meinung, den Gedankenaustrausch deutscher und amerikanischer Professoren zu fördern. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf die Presse. Präsident Roosevelt sprach zunächst seine Freude darüber aus, den deutschen Botschafter als guten Freund Amerikas begrüßen zu können. Nachdem er die inneren Zustände besprochen hatte, ging er auf die äußere Politik über und empfahl der Presse, niemals die Wünsche der fremden Nationen zu verlegen. Das Richtige sei, beiderseitig und lebenswähig anzustreben, das hindere aber nicht, gleichzeitig die Verwirklichung der Ziele im Auge zu behalten. — Im Anschluß hieran ist eine längere Washingtoner Depesche des „New York Herald“ erwidert, in der darauf hingewiesen wird, daß Deutschland bessere diplomatische Beziehungen als jedes andere Land zu Amerika unterhalte. Deutschland unterhalte die amerikanische Politik, und der deutsche Kaiser würde den Amerikanern fortgesetzt seine Sympathien. Die Distanzierung und die Einladung der amerikanischen Gelehrten zur Demoche in Berlin seien die jüngsten derartigen Beweise. Das wichtigste sei aber die Aufhebung der Aufstellung von Kampfzügen, sondern den Abschluß eines amerikanischen Reziprozitätsvertrages anzustreben.

* **Herr Ferdinand von Bulgarien in Berlin.** Ueber den Zweck der Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Berlin hat sich der bulgarische diplomatische Agent in Berlin, General Ritschporow nach dem „D. L.“ folgendermaßen ausgesprochen: Herr Ferdinand hat die Reise nach Berlin unternommen, um den Kaiser bei seiner bekannten Friedensliebe zu vereinnamen, seinen Einfluß auf den Sultan zu vermindern, um das Wagnis der Worte gegen Bulgarien zu gewinnen und den Sultan zu überzeugen, daß Bulgarien keine hegemonischen Absichten hegt. So lange dieses Wagnis besteht, ist die Gefahr hegemonischer Bemühungen vorhanden. Die bisherigen Bemühungen der Mächte haben die Mächte nicht unzulässig vermindert und daher hat sich Herr Ferdinand direkt an den Kaiser gewandt, der heute den größten Einfluß auf den Sultan besitzt. Ein weiterer Zweck der Reise war, dem Kaiser zu danken wegen der Zulassung eines diplomatischen Betretens Bulgariens in Berlin.

Wie die „D. Ztg.“ über, ist der Herr von dem Empfangen, den er beim Kaiser und den letzten Persönlichkeiten gefunden hat, auf das Höchste erfreut und hat sich wiederholt mit größter Genugung darüber ausgesprochen. Demso hat Herr Ferdinand in Berlin einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen, als ein sehr kluger, selbstbewußter, politischen Abenteurers aber durchaus abgemessener Mann, und es steht zu hoffen, daß sein Besuch der freundschaftlichen Aufhellung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien von dauerndem Nutzen sein wird. Schon der jetzt in Behandlung befindliche Handelsvertrag zwischen Deutschland und Bulgarien dürfte Gelegenheit geben, solche Beziehungen festzustellen, die den wirtschaftlichen, schon jetzt in harter Entwicklung begriffenen Verkehr beider Länder beständig und vermehren.

* **Die neuen Staatsgelder.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Gelege betr. Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1904 und betr. Feststellung des zweiten Nachtrags zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1904 vom 10. Februar.